

Stellen eingesetzt. Repressalien, Verfolgungen und Demütigungen kamen hinzu. Die Anerkennung der rumänischen Staatsbürgerschaft wurde zunächst verweigert. Die einzige Institution, die den Rückgeführten beistand, war die evangelische Kirche. Die Gemeinden erhielten erst später deutschsprachige Schulabteilungen. Es dauerte Jahre, bis sich die Heimkehrten von dem schweren Schicksalsschlag etwas erholten. Mittlerweile haben fast alle Sachsen Nordsiebenbürgens im Zuge der Familienzusammenführung und Aussiedlung dieses einst deutsche Gebiet verlassen und leben vorwiegend in Deutschland, zum Teil in Österreich, in Kanada und den USA.

(Dr. MICHAEL KRONER / HORST GÖBBEL)

HORST GÖBBEL, aus Jaad stammend, 1944 in Ofeherto/Ungarn geboren, hat Geschichte in Klausenburg und Germanistik in Erlangen studiert und war 1977-2009 im bayerischen Schuldienst tätig, zuletzt als Studiendirektor am Hans-Sachs-Gymnasium in Nürnberg. Seinem Ziel, „das Selbstwertgefühl meiner Landsleute und die Integration in das hiesige demokratische Gemeinwesen auf der Grundlage unserer historischen Leistung in Siebenbürgen so zu fördern, dass wir und andere uns als leistungsstarke, kulturbereichernde Neubürger dieses Landes begreifen“, hat er in zahlreichen Ehrenämtern gedient, u.a. als Stellvertretender Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen und Sprecher des HOG-Verbandes, und tut das weiterhin, u.a. als Vorsitzender des Vereins „Haus der Heimat“ in Nürnberg.



Foto: Archiv des Verbandes

Veranstalter: www.siebenbuenger.de
Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V., Kulturreferat

Kulturveranstaltungen des Heimattages werden gefördert über das HDO



München durch
**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**



70 Jahre – Für die Gemeinschaft
Heimattag der Siebenbürger Sachsen
Pflingsten 2019 · Dinkelsbühl

Vor 75 Jahren Zeitenwende in Nordsiebenbürgen



Mircea Mocanu, Detail vom Evakuierungsdenkmal in Bistritz, 2014.

Multimedialer Vortrag von **HORST GÖBBEL**,
geboren während der Evakuierung im Viehwaggon

Pfingstsonntag · 9. Juni 2019 · 14.00 Uhr
Katholisches Pfarrzentrum · Kirchhöflein 1 · 1. Stock



Auszug aus Billak. Foto: Christoph Schaller

Nach dem Frontwechsel am 23. August 1944 bestand auch für Nord-siebenbürgen die Gefahr, von der Roten Armee überrollt zu werden. Die Verantwortlichen der nord-siebenbürgischen Volksgruppe (ROBERT GASSNER, Dr. CARL MOLITORIS u.a.) setzten in Zusammenarbeit mit General ARTUR PHLEPS ab dem 10. September einen rechtzeitig im Geheimen vorbereiteten Evakuierungsplan für die rund 35.000 Sachsen (± etwa 95 % der deutschen Bevölkerung) aus 34 Orten aus dem Nösnerland (Bistritzer Gegend) und 11 aus dem Reener Ländchen in Kraft. Panikartig wurden außerdem am 6. September 1944 die im Kokelgebiet gelegenen Dörfer Felldorf, Katzendorf, Maniersch, Rode, Zendersch und Zuckmantel evakuiert, am 8. September die Gemeinde Draas. Die nord-siebenbürgischen Trecks verließen bis zum 20. September ihre Ortschaften, während die Stadtbevölkerung mit Zügen und Lastkraftwagen der Wehrmacht evakuiert wurde. Der letzte Eisenbahntransport mit deutschen Flüchtlingen verließ am 27. September 1944 Bistritz. Hier zogen am 12. Oktober die Russen/Sowjets ein. Die Trecks kamen bei verstopften Straßen, meist auf Nebenstrecken,



Im Viehwaggon evakuierte Bistritzer. Abb.: Oliver Klöck

nur langsam vorwärts. Anfang Oktober überschritten sie die Theiß, dann die Donau und zwischen dem 25. Oktober und 10. November die damalige Reichsgrenze vor Wien. Sie wurden größtenteils in Nieder- und Oberösterreich untergebracht. Die mit der Eisenbahn Evakuierten landeten in Schlesien, im „Warthegaß“, im Erzgebirge und im Sudetenland in Lagern der Volksdeutschen Mittelstelle. Doch schon einige Monate später, als die sowjetische Front sich näherte, erfolgte zum Teil eine zweite Flucht, die auch nach Kriegsende in westliche Richtung fortgesetzt wurde. So gelangte ein Teil der Evakuierten nach Niederbayern und von dort nach Mittelfranken. Die bei Kriegsende in den sowjetischen Besetzungszonen Deutschlands und Österreichs sowie in der Tschechoslowakei befindlichen Siebenbürger Sachsen wurden im Juni/Juli 1945 auf Befehl der sowjetischen Besatzung nach Siebenbürgen rückgeführt (ca. 6.000). Da ihr Besitz samt Häusern enteignet worden war, mussten die meisten außerhalb ihrer Heimatgemeinden Unterkunft suchen. Die arbeitsfähigen Männer und Frauen wurden interniert und zu Zwangsarbeit an verschiedenen



Rast des Warmescher Trecks. Siebenbürgisches Archiv



Rast des Warmescher Trecks. Siebenbürgisches Archiv